

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 52 (1994)

Artikel: Burgenfahrt 1994
Autor: Korner, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burgenfahrt 1994

Willi Korner

Die traditionelle und beliebte Fahrt findet alljährlich am zweiten Sonntag im September statt. Es gelingt den Organisatoren immer wieder, kleine Rosinen herauszupicken, historische Stätten auszuwählen, die alle kennen und die man doch noch nie besucht hat. Umso grösser ist jeweils das Staunen, wenn man vor Ort erleben kann, wie es wirklich ist und wie es früher einmal gewesen sein mag. Diesmal schlug unser Kenner, Herr Dr. Hans Rudolf Thüer, die Innerschweiz vor. Stans und Sarnen sollten «erforscht» werden. Wieder nahm eine stattliche Zahl interessierter Wiggertaler am Ausflug teil. Viele sind seit Jahren dabei, weil es immer wieder Neues zu entdecken gibt. Vielleicht kommen 1995 noch weitere Leute dazu, eingeladen sind alle sehr herzlich!

Winkelriedhaus in Stans

Die beiden Cars brachten alle Angemeldeten rechtzeitig nach Willisau zur Bestandeskontrolle. Schon drohten im Westen mächtige Wolkenberge. Doch das liebliche Föhnfenster am Pilatus liess die Schirme im Car verschwinden. In Stans war alles bestens vorbereitet. Ein warmer Bergwind brachte uns fast ins Schwitzen, als uns H.R. Thüer das prächtig renovierte Winkelriedhaus vorstellte. Das Gebäude hat im Laufe der Jahrhunderte mehrere Veränderungen und Ergänzungen erlebt. Der älteste Teil geht in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück. Der damalige Riegelbau ragte weit aus der Stanser Ebene heraus. So wie sich die Mauern heute präsentieren, sind sie das Werk des grossen Nidwaldner Staatsmannes Melchior Lussi, dessen Familie den Sitz um 1541 erworben hat. Lussi hat das gotische Gebäude während rund 50 Jahren umgebaut und im Stil der Renaissance auf drei Seiten stark

erweitert. Auch im Innern stattete er einzelne Räume mit reichem Täfer, mit Fliessenböden und mit Gemälden aus. Vor allem Täfer und Böden sind heute noch zu bewundern. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war es Landammann Jost Remigi Trachsel, den nochmals das Bauieber packte. An diese Zeit erinnern die lieblichen Rokoko-Malereien. Jetzt hatten wir eine Stunde Zeit, das Gehörte auf uns wirken zu lassen. Im Haus ist seit der Renovation das Nidwaldner Museum untergebracht. Wir fühlten uns weit über 100 Jahre zurückversetzt in all den Stuben und Kammern, die ausgestattet sind mit unendlich vielen Kleinoden aus dem letzten Jahrhundert. Beeindruckt haben die vielen religiösen Gegenstände, die auf den tiefen Glauben der damaligen Landleute hinweisen. War vielleicht manchmal auch Aberglaube dabei? In einem Raum konnte man sich sogar in einen Edlen aus der Zeit nach der Französischen Revolution verwandeln oder sich als Edeldame ablichten lassen. Wie man sich da fühlte! Natürlich dürfen in einem Nidwaldner Museum Erinnerungen an Bruder Klaus und Wilhelm Tell nicht fehlen. Am meisten Erstaunen lösten aber doch die historischen Bauteile aus, die alten Hölzer, die mächtigen Öfen, die Malereien und die massiven Türschlösser. Wir wären gerne noch länger geblieben, doch allmählich trocknete die Kehle aus. Darum ging die Fahrt weiter nach Sarnen. Nach einem stärkenden Durstlöcher blickten wir noch weiter zurück in die Anfänge der Eidgenossenschaft.

Der Hexenturm in Sarnen

Zuerst bestaunten wir den Hexenturm, der ganz verstohlen am Abhang des Landenbergs steht. Der Staatsarchivar Obwaldens, Herr Dr. E. Carovi, zeigte uns den alten Wohn- und Archivturm und erklärte die heutige Verwendung. Der Hexenturm gehört zu den wenigen Burgtürmen der Innerschweiz, die als freistehende Baukörper in ihrer ursprünglichen Höhe erhalten blieben. Seine Verflechtung mit den Ereignissen um die Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft, geschildert im «Weissen Buch von Sarnen», macht ihn zu einem historischen Monument von erstrangiger Bedeutung. Mit dem Bau wurde um 1285 begonnen. Zuerst als Wohnturm der Kellner und Ritter von Sarnen, wurde der Bau später als Verliess und Archiv, Schatzthurm und

Museum genutzt. Um 1715 wurde anstelle des hölzernen Obergadens ein barocker Aufbau mit Krüppelwalm erstellt. In diesen historischen Bau setzte man einen zweckmässigen, hochmodernen Einsatz, der mit dem alten Mauerwerk kaum verbunden ist. So kann man die romanische Bausubstanz bestens erkennen. Auf zwei Stockwerken werden Kostbarkeiten ausgestellt. Im Dachstock arbeitet der Staatsarchivar mit modernsten Hilfsmitteln, umgeben von jahrhundertealtem Gemäuer. Natürlich zeigte uns Dr. Carovi das «Weisse Buch von Sarnen», ein Dokument, in dem neben vielen andern Texten zum ersten Mal die Tell-Sage aufgeschrieben ist. Wie leuchteten da die Augen der Zuhörer! Man hätte so gerne das köstliche Buch berührt, nur mit den Fingerspitzen natürlich, aber es durfte nicht sein! War es, weil das Buch wirklich so wertvoll ist, oder bestand die Gefahr, dass Tell Schaden genommen hätte? Auf die Frage, warum der Ort Hexenturm heisse, meinte der Referent, wenn die Leute nur diesen Namen vergessen könnten. Mit Hexen habe der Turm nie zu tun gehabt. Einmal mehr hat der Volksmund in die Geschichte eingegriffen.

Auf dem Landenberg

Noch konnten die Schirme geschlossen bleiben, doch die Sonne versteckte sich hinter gewaltig schwarzen Wolkenburgen. Im Freien auf dem bekannten Landsgemeindehügel fühlte sich Dr. H. R. Thüer in seinem Element. Er entführte uns in die Urzeiten des prächtigen Vorsprungs, der ganz Sarnen überwacht und den Blick weit in die Umgebung öffnet. Sicher stand hier im 11. Jahrhundert eine Burg. Jeder neue Besitzer gestaltete die Gebäude um. Mehrmals haben auch Brände für Neubauten gesorgt. Heute ist der Sporn mit einem Schützenhaus aus dem Jahre 1752 und einem Zeughaus überbaut. Seit 1641 dient die Wiese dazwischen als Landsgemeindeplatz. 1907 und 1988 wurde die ganze Anlage umgestaltet. Der Name Landenberg stammt von einem Wirt, der anfangs des 14. Jahrhunderts einen recht grossen Einfluss auf die damaligen Bürger hatte.

Glaubenberg

Nach diesen umfassenden und kompetenten Ausführungen folgte der landschaftlich reizendste Teil unserer Fahrt. Mit heissen Motoren

kämpften sich die beiden Cars die steile Strasse hoch. Immer wieder öffneten sich neue Ausblicke. Nur die Gipfel der Wetterhorngruppe blieben verhüllt. In der Tiefe zeigte sich neben dem Sarnersee auch derjenige von Lungern. Die gewaltige Narbe, die der Bergrutsch am Brünig verursachte, ist weitherum sichtbar. Auf Langis setzte leichter Regen ein. Das überraschte keineswegs und konnte uns aber nichts anhaben. Richtiges Infanteriewetter, meinte ein altgedienter Soldat, der viel von den veralteten Militärbaracken zu erzählen wusste. Heute sind diese jedoch ersetzt durch eine moderne Kaserne, die fast allen Ansprüchen genügt. Dadurch ist wohl viel Soldatenromantik verschwunden, aber der Dienst ist dadurch um einiges angenehmer geworden.

Entlebuch

In Entlebuch setzten wir uns an den gedeckten Tisch. Die «Meierisli»-Küchenmannschaft hatte einen wirklich feinen Teller zubereitet. Die verschiedenen Gespräche wollten kaum enden. In Gedanken erlebten wir die Reise nochmals, so viel Neues hatte sie uns gebracht. Dr. Alois Häfliger, Präsident der Heimatvereinigung Wiggertal, dankte allen für das Interesse und besonders den Organisatoren, zu denen er selber auch gehört. Doch dies verschwieg er in seiner Bescheidenheit. Vor allem erwähnte er Dr. H. R. Thüer, den fundierten Kenner aller Burgstellen. Herr Dr. Mauch dankte namens der Historischen Vereinigung Zofingen den Organisatoren und versprach, nächstes Jahr wieder dabei zu sein. Vor dem Auseinandergehen lobte man die klug ausgewählten Ziele. Man rühmte, dass jeweils genügend Zeit zur Verfügung stand, und versprach, nächstes Jahr wieder mitzumachen. 1995 soll die Reise wieder einmal ins Baselbiet gehen. Unser geschichtlicher Führer, der Urbasler Hans Rudolf Thüer, kennt dort unendlich viele interessante Ziele. Wir sind schon heute gespannt! Kommen Sie doch auch einmal mit!